



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Bildung und Leben junger Ukrainer in Kriegszeiten

- › Wenn Kinder aus Angst nicht mehr zur Schule gehen
- › Der Lehrer als Psychologe, Seelsorger und Lebensbegleiter

Bildung und Leben junger Ukrainer in Kriegszeiten



Junge Ukrainer wollen lernen und verteidigen ihre Heimat

Thema

Unter dem Druck des von drei Seiten vorgetragenen Angriffs Russlands auf die Ukraine sind seit Februar 2022 Millionen Zivilisten in die westlichen EU-Länder geflohen. Allein in Deutschland wurden bereits mehr als 700.000 Menschen als Flüchtlinge registriert, zumeist Frauen und Kinder. Und die Dunkelziffer ist noch einmal deutlich höher. Die Männer sind geblieben, um ihr Heimatland der russischen Aggression nicht schutzlos zu überlassen, wie düster die Aussichten auch sein mögen.

Der Krieg in der Ukraine, Flucht und Vertreibung, die Bilder in den Medien gehen an den Menschen nicht spurlos vorüber. Gerade bei Kindern und Jugendlichen führt das zu bedrückender Unsicherheit, Angst und traumatischen Erlebnissen. Umso wichtiger ist ein unbürokratisch und einfach gestalteter Rückwechsel in eine gewisse Normalität. Schulische Strukturen vermitteln Sicherheit und Geborgenheit in einer Lebenssituation, in der für die meisten Menschen kaum etwas so ist, wie es vor dem 24. Februar 2022 war. Die Schulen in Rheinland-Pfalz haben sich dieser Aufgabe mit großem Engagement gestellt. Nicht immer funktioniert alles überall so, wie das vielleicht idealtypisch wünschenswert wäre. Aber in der aktuellen Situation kann das auch niemand fordern.

Insgesamt leisten Sie als Lehrerinnen und Lehrer einen nicht zu unterschätzenden, großen Beitrag:

Bei der Integration in andere Bildungssysteme hilft ukrainischen Schülerinnen und Schülern aus meiner Beobachtung, dass eine Ausbildung im benachbarten europäischen Ausland für Schulabgänger ebenso wie ein Auslandsstudium für ukrainische Studenten schon zu Friedenszeiten nichts Ungewöhnliches war. Wer in der Ukraine „Bildung im Ausland“ in die Suchmaschine eingibt, findet bei Google Hunderte von Ergebnissen: Unternehmen, die ukrainischen Studenten bei der Aufnahme ihres Studiums im Ausland helfen, Artikel mit Ratschlägen, zahlreiche Blogs derjenigen, die bereits außerhalb der Ukraine studieren. Stetig wächst die Nachfrage nach diesen Angeboten. Jedes Jahr gehen ukrainische Studierende zum Studium ins Ausland. Sie wollen eben lernen.

Obwohl die Schulbildung in der Ukraine auch im Vergleich zu führenden europäischen Ländern hohen Ansprüchen genügt, liegt die Motivation der Studierenden in fehlenden Ressourcen, systemischen Unzulänglichkeiten des höheren Bildungssystems, aber auch den arbeitsmarktpolitischen Perspektiven für junge, hoch qualifizierte Akademikerinnen und Akademiker. Neben Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien



Bildung und Leben junger Ukrainer in Kriegszeiten

zählen Polen, Österreich, Ungarn und die Tschechische Republik zu den beliebtesten Auslandsstudienorten. Auch Kanada und die Vereinigten Staaten werden gerne gewählt. Die Wachstumsdynamik für ein Studium im Ausland belief sich zwischen 2009 und 2015 auf 129 %, Tendenz: steigend. Und laut einer Studie der Denkfabrik CEDOS studierten 2017 mehr als 77.000 Ukrainer im Ausland.

In der Europäischen Union ist die „Studentenmigration“ alltäglich. Überall gehen junge Menschen zum Studieren in andere, zumeist Nachbarländer. Und nicht wenige kehren nach dem Studium nicht sofort in ihre Heimatländer zurück, sondern bleiben nach dem Abschluss im Ausland und nutzen dort ihr Potenzial. Dabei gehen ukrainische Studenten bevorzugt in Länder mit qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten, und es erscheint mir deshalb nicht als Zufall, dass viele der Geflüchteten, die schulpflichtige Kinder haben, den weiten Weg nach Deutschland auf sich genommen haben. Es ist absehbar, dass mit der jüngsten Eskalation der russischen Aggression gegen die Ukraine auch die Zahl der Studenten, die ihr Studium in ihrer Heimat aktuell nicht fortsetzen können, steigt und die europäischen Länder sie aufnehmen und in den europäischen Bildungsraum integrieren werden.

An den rheinland-pfälzischen Schulen zeigt sich ein ähnlich positives Bild. Ihr starkes Engagement, verbunden mit Pragmatismus, eine Fortsetzung ukrainischer Bildungsgänge nicht an systemischen Klippen im rheinland-pfälzischen Schulrecht scheitern zu lassen, zeichnet viele Schulleiter und mit ihnen ihre Kollegien in besonderem Maße aus. Die neue Willkommenskultur in unserem Land, die zahlreichen privaten, privatwirtschaftlichen und Initiativen der christlichen Kirchen und Werke, die Hilfen aus Ministerium, ADD und Pädagogischem Landesinstitut werden im persönlichen Gespräch mit Geflüchteten immer wieder in tiefer Dankbarkeit hervorgehoben.

Nicht allein für Staat und Gesellschaft, auch für unsere Schulen bietet die Aufnahme von Flüchtlingen – ausnahmslos Frauen und deren Kinder – positive Entwicklungschancen: Aus der christlich geprägten Ukraine kommend, zeigen sie spontanen Integrationswillen ohne sozialen Sprengstoff, ganz im Gegensatz zu Einwanderern aus islamischen Ländern. Kulturell recht ehrgeizig konditioniert, haben die ukrainischen Eltern den Lernerfolg ihrer Kinder im Blick und schenken der Entwicklung ihrer sprachlichen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten zur Vorbereitung auf die Schule viel Aufmerksamkeit.

An hohe Leistungsanforderungen gewöhnt, wird sich die Integration ukrainischer Schülerinnen und Schüler ähnlich lautlos vollziehen wie ihre Aufnahme an den



Moritz Hunzinger

ausländischen Fakultäten, werden Mitschüler wie Kommilitonen von einer Erweiterung des eigenen Horizonts profitieren.

Auch auf dem Arbeitsmarkt wird die Zuführung gut ausgebildeter Kräfte ebenso wie die wachsende Zahl an motivierten Auszubildenden belebend wirken.

Dass die rheinland-pfälzischen Schulen zu dieser Entwicklung entscheidend beitragen werden, gibt Hoffnung: In der Krise stehen die Bürgerinnen und Bürger auch in Rheinland-Pfalz zusammen, leisten Lehrerinnen und Lehrer einen wichtigen gesamtgesellschaftlichen und humanitären Beitrag. Dafür gilt ihnen alle Anerkennung und Dank.

 Moritz Hunzinger

Der Autor ist beruflich tätig als Vorstand der Bildagenturgruppe action press AG (actionpress-ir.de).

Professor für PR und Kommunikation an der Fakultät für Sozioökonomische Bildung der Nationalen Pädagogischen Dragomanov-Universität (Kiew).

Dr. phil. h. c. der Nationalen Akademie der Erziehungswissenschaften der Ukraine, Dr. rer. nat. h. c. des Instituts für Agrarökologie und natürliche Ressourcen der Nationalen Akademie der Agrarwissenschaften der Ukraine.

Bundesverdienstkreuz, Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold, Ehrenzeichen der Stadt Kiew.

Ukrainische Schülerinnen und Schüler an unseren Schulen

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, das Bombardement von Städten, die Besetzung durch reguläre russische Truppen und von Russland finanzierte und massiv ausgerüstete irreguläre, ungesetzliche Kombattanten zwingen Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer zur Flucht aus ihrem Land. Sie flüchten um ihr Leben, bringen sich und ihre Kinder in Sicherheit, suchen eine Unterkunft und einen sicheren Ort. Viele Kriegsflüchtlinge kommen auch nach Rheinland-Pfalz. Wir können kaum erahnen, in welchem Maße sich das Leben der Familien in den letzten Wochen verändert hat. Aber die Bilder von ermordeten Zivilisten und völlig zerstörten Städten machen selbst uns sprachlos. Dass eine solche Eskalation der Gewalt mitten in Europa möglich wäre, haben wir uns bis zum 24. Februar 2022 überhaupt nicht vorstellen können.

Mit dem Ziel, den dem Krieg entkommenen, traumatische Erlebnisse verarbeitenden Kindern und Jugendlichen wichtigen Halt und Unterstützung zu geben, heißen wir sie willkommen und integrieren sie möglichst nahtlos in soziale Netzwerke und unsere Schulen.

Zum Stichtag 13.05.2022 wurden laut KMK-Veröffentlichung 7.243 Schülerinnen und Schüler an rheinland-pfälzischen Schulen aufgenommen und unterrichtet. Mit einem Schreiben vom 30.03.2022 informierte das Ministerium über die Rahmensetzung ihrer schulischen

Integration. Die Aufnahme erfolgt demnach in die bestehenden Regelklassen entsprechend dem Alter und bisherigen Bildungsgang der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenmessenzahlen wurden dazu ausgesetzt. Eine Förderung in der deutschen Sprache ist von Beginn an mit bis zu 20-stündigen Deutschintensivkursen vorgesehen. In sprachärmeren Fächern wie Sport, Musik und Kunst, je nach Sprachstand im Deutschen dann auch in Mathematik, Naturwissenschaften etc. ist eine Teilnahme am Unterricht in der Klassengemeinschaft die Regel.

Das Modell der in anderen Bundesländern eingerichteten Willkommensklassen findet in Rheinland-Pfalz keine Anwendung. Entsprechend der personellen und organisatorischen Möglichkeiten vor Ort erhalten die Kinder und Jugendlichen daher die Möglichkeit, an ukrainischen Lernangeboten teilzunehmen. Parallel wurde eine deutsch-ukrainisch-sprachig besetzte Hotline zur Unterstützung eingerichtet und eine offensive Kampagne zur Gewinnung von Personal gestartet. Vielfältige Informationen zu ukrainischen Lernplattformen, Medienausleihe, Materialien und das Angebot der schulpsychologischen Unterstützung wurden auf dem Bildungsserver eingestellt. So weit zur Rahmensetzung. Wir haben einzelne Schulen nach der Umsetzung und Belastungssituation im schulischen Alltag gefragt und erhielten folgende, nicht repräsentative Rückmeldungen:



Wie ist die Stimmung an den Schulen?

Viele Lehrerinnen, Lehrer und PES-Kräfte, die ursprünglich mit „Aufholen nach Corona“ beschäftigt werden, stellen sich engagiert den neuen Herausforderungen. Die zusätzlichen Aufgaben führen selbstverständlich zu Mehrbelastungen, die wieder nicht kompensiert werden können. Insbesondere die Auswirkungen des Lehrkräftemangels bringen die Kollegien dabei landesweit an ihre Belastungsgrenzen. Es wird von extremem Vertretungsbedarf berichtet, da Lehrkräfte infolge von Überlastung für lange Zeit erkranken. Eine Schule schreibt: Wir sind am Ende unserer Kräfte.

Was läuft gut?

Viele Schülerinnen und Schüler kommen hoch motiviert, mit viel Vorwissen im Gepäck, an den Schulen an. Russischsprachige Klassenkameraden und Klassenkameradinnen unterstützen sie und helfen ihnen, Sprachbarrieren zu überwinden. Die Jugendlichen an weiterführenden Schulen verfügen über umfassende Englischkenntnisse und digitale Kompetenzen. Schulen mit DaZ-Lehrkräften berichten von guten Erfahrungen mit Eingangsdiagnostiken. Sehr hilfreich sind die DaZ-Intensivkurse. Die Beschulung im Ganztage wird als vorteilhaft beschrieben. Die Unterstützung durch ukrainische Lehrkräfte wird an allen befragten Schulen sehr wertgeschätzt.

Welches sind die zentralen Herausforderungen?

Als besonders herausfordernd wird die Personalnot und der Mangel an Sprachkursen beschrieben. Die zentrale Forderung nach mehr Lehrerwochenstunden zieht sich durch die Rückmeldungen aller Schularten. Das

Arbeiten in engen Räumen mit sehr großen Klassen ist für Schüler, Schülerinnen und Lehrkräfte belastend. Die Lehrkräfte sehen sich gezwungen, den regulär beschulten Kindern mit allgemeinem Förderbedarf deutlich weniger Zuwendung und Unterstützung zukommen zu lassen. Die Tatsache, unter den gegebenen Umständen den verhaltensauffälligen, teils schwer traumatisierten Kindern und Jugendlichen nicht gerecht zu werden, belastet viele der von uns befragten Lehrkräfte. Zudem gestaltet es sich oft schwierig, den Kindern und Jugendlichen während des Schulvormittags die Teilnahme an ukrainischen Lernangeboten zu ermöglichen.

Was fehlt?

Im Sinne der Chancengleichheit sollten allen ukrainischen Kindern und Jugendlichen zeitnah Sprachintensivkurse angeboten werden können. Davon sind wir, bei allem Engagement und zahlreichen unbürokratischen Hilfen, leider weit entfernt. Die Schulen brauchen dringend mehr personelle Unterstützung. Eine stärkere Vernetzung der Schulen in den Regionen sollte über die Schulaufsicht initiiert werden. Um Schulen mit übervollen Klassen zu entlasten, sind daneben intelligente Lösungen bei der Schülerzuweisung vonnöten. Klar ist, dass das nicht von heute auf morgen geht. Die Aufgaben sind aber definiert, jetzt müssen sie engagiert abgearbeitet werden, um spätestens mit dem Start in das neue Schuljahr dringend erforderliche Änderungen zu implementieren.

Es ist höchste Zeit für Schule.



Das ukrainische Schulsystem

In den letzten Wochen sind sehr viele Flüchtlingsfamilien aus der Ukraine nach Deutschland gekommen und mit ihnen viele Kinder und Jugendliche. Mehrere Tausend von ihnen sind in deutschen Schulen aufzunehmen und es ist die Frage zu beantworten, ob das in deutschsprachigen Klassen erfolgen soll oder ob ukrainischsprachige Klassen zu bilden sind. Mindestens ebenso interessant ist die Frage, aus welchen Schulen im ukrainischen Schulsystem sie kommen. Dazu ist es ganz gut, etwas von diesem Schulsystem zu kennen.

Historisches

Bis zum Zerfall der Sowjetunion 1990 hatte für die damalige Ukrainische Sowjetrepublik die Gesetzgebung der UdSSR Gültigkeit. Diese folgte der marxistisch-leninistischen Ideologie und einer zentralistischen Organisation. Nach der Deklaration der Unabhängigkeit der Ukraine durch den Obersten Sowjet in Kiew 1991 wurde in der Souveränitätserklärung der Abschnitt „Kulturelle Entwicklung“ für den Bildungsbe-

reich festgeschrieben. Sowohl für die ukrainische Nation als auch für alle anderen Nationalitäten, die auf dem Territorium der Ukraine leben, wird das Recht auf eine freie kulturelle Entwicklung gewährt. Die Periode von 1991 bis 1993, die den Beginn der Reorganisation des Bildungswesens beinhalten sollte, erwies sich als eine Phase des Kampfes gegen das sowjetische Erbe. Dem konnte aber wenig Neues entgegengesetzt werden. Erste Elemente einer neuen Weichenstellung gab es mit dem 1993 verabschiedeten staatlichen Bildungsprogramm mit dem Titel „Bildung – die Ukraine im 21. Jahrhundert“. Drei Themenbereiche bildeten den Schwerpunkt des Programms:

- › Die Umgestaltung des bestehenden Bildungswesens unter Berücksichtigung der politischen, ökonomischen und geistigen Veränderungen, die sich in dem unabhängigen Staat Ukraine vollzogen haben.
- › Die Schaffung eines flexiblen Bildungswesens mit dem Ziel, das Bildungsniveau der Bevölkerung des Landes zu erhöhen.

- › Die Gründung von Bildungseinrichtungen neuen Typs wie universitäre und nicht universitäre „Verbundeinrichtungen“, auch Bildungskomplexe genannt: Akademien mit Profil, regionale Universitäten, Vernetzung von Gymnasien, Lyzeen und Colleges usw.

Das Bildungsgesetz aus dem Jahre 1996 legt die Zuständigkeiten für das Bildungswesen fest und fordert für den Haushalt des Bildungsbereichs 10 % des Nationaleinkommens! Dieser Anteil ist aber wohl nie erreicht worden.

Der Aufbau des Bildungswesens

Das Bildungsgesetz legt die Einrichtungen fest:

- › Die Vorschulerziehung soll aus Kinderkrippen und Kindergärten bestehen. Sie ist noch nicht obligatorisch und auch nicht flächendeckend realisiert.
- › Die dreistufige allgemeinbildende Mittelschule: Die Schulpflicht gilt vom 6. bis zum 15. Lebensjahr und wird in der dreistufigen Mittelschule absolviert.
- › Stufe I: die Grundschule, die drei oder vier Schuljahre umfasst
- › Stufe II: die Mittelschule mit den Schuljahren fünf bis neun
- › Stufe III: die Oberschule mit den Schuljahren zehn und elf bzw. zwölf

In Abhängigkeit von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten kann jede dieser Stufen als eigenständige Schule eingerichtet werden, aber auch als integrierte Schule, die alle drei Stufen umfasst, oder auch als sogenannte Verbundeinrichtung, z. B. Stufe I und II. Diese dreistufige allgemeinbildende Mittelschule steht allen Schülerinnen und Schülern offen, ungeachtet ihrer Begabungen und schulischen Leistungen. – Den Abschluss bildet die vollständige Absolvierung der Oberschule, die zur Bewerbung um einen Studienplatz berechtigt.

Die Grundschule nimmt die Schülerinnen und Schüler auf, die sieben Jahre alt geworden sind (Beginn der Schulpflicht). Als schulreif identifizierte Kinder können schon mit sechs Jahren eingeschult werden. Eine sehr interessante erste Differenzierung findet schon in der Grundschule statt: Strukturell steht neben der dreijährigen die vierjährige Grundschule, die ein langsames Lerntempo vorgibt und so die Bildungschancen für schwerere Lernende erhöhen will. Gleichzeitig können lernstarke Schülerinnen und Schüler die Grundschule in drei Jahren durchlaufen.

Die Stufe II – Mittelstufe i. e. S., in unserem Sprachgebrauch Sekundarstufe I – mit den Schuljahren fünf bis neun besuchen etwa 96 % der Schülerinnen und Schüler. Der herkömmliche Fächerkanon wird vermittelt, dazu selbstständiges Lernen und Arbeiten. Eine auffallende Erweiterung des sprachlich-literarischen Unterrichts ist festzustellen (Fremdsprachen, internationale Literatur), aber Geschichte wird auch sehr betont. Da

und dort gibt es Arbeitsunterricht (eine Art berufliche Grundbildung). Wirkt die Stufe II auf den ersten Blick sehr monolithisch, so muss man auch feststellen, dass Gymnasien und Lyzeen als Schulen für begabte Schülerinnen und Schüler, wie es heißt, einen beachtlichen Anteil haben. Die Gymnasien differenzieren sich ab dem 8. Schuljahr in drei Schwerpunktbereiche: den geisteswissenschaftlichen, den naturwissenschaftlichen und den künstlerisch-ästhetischen Bereich. Die Lyzeen haben sechs Grundprofile: den philologischen, den historisch-kulturellen, den künstlerisch-humanistischen, den physikalisch-mathematischen, den biologisch-chemischen und den technischen Bereich. Fächer wie Latein, Rhetorik und Logik lassen auf eine stärkere klassisch-humanistische Orientierung schließen. Etwa 40 % der Schülerinnen und Schüler besuchen dann die Stufe III, unsere Sekundarstufe II.

Die beruflichen Schulen spielen eine nicht unerhebliche Rolle und bieten ein breites Spektrum von Qualifizierungsmöglichkeiten an: von Grundbildung nach dem 9. Schuljahr bis zu Lehranstalten mit höherer Qualifikation, sodass jeder seinen beruflichen Ausbildungsweg finden kann.

Fazit

Insgesamt gesehen sind der Aufbau, die Vielfalt und die immer wieder auffallende humanistische Orientierung beeindruckende Merkmale des ukrainischen Schulsystems, auch wenn örtlich und regional sicher nicht immer das Intendierte bisher realisiert werden konnte.

Prof. Dr. Manfred Bönsch



Realität an den Schulen nicht verklären

Anlässlich der von der Kultusministerkonferenz (KMK) veröffentlichten Leitlinien zur Beschulung geflüchteter ukrainischer Kinder und Jugendlicher äußert sich Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), folgendermaßen:

„Der VBE begrüßt es, dass die KMK die Schulen bei der Integration der geflüchteten ukrainischen Kinder und Jugendlichen unterstützen will. Auch die Bereitstellung von Lernangeboten in ukrainischer Sprache und die Maßnahmen für eine kurzfristige, vorübergehende Beschäftigung ukrainischer Lehrkräfte sind ein Schritt in die richtige Richtung. Selbstverständlich geben die im System befindlichen Lehrkräfte alles, um die geflüchteten Kinder und Jugendlichen ins bestehende, seit Langem unterfinanzierte Schulsystem zu integrieren.“

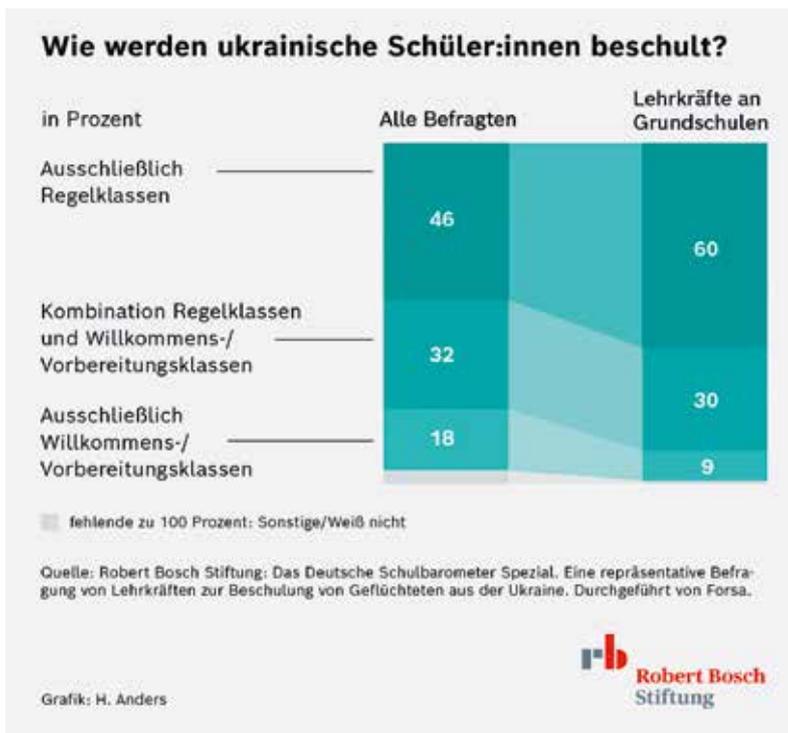
Angesichts des Lehrkräftemangels, der die Schulen bereits vor Corona vor große Herausforderungen stellte und sich in den zurückliegenden zwei Jahren nochmals drastisch verschärft hat, warnen wir allerdings davor, die tatsächliche personelle Situation zu verklären. Die zusätzliche Beschulung von bereits über 100.000 geflüchteten Kindern erzeugt schon jetzt, selbst bei konservativer Berechnung, einen Mehrbedarf von über 7.000 zusätzlichen Lehrkräften. Da dieser bei Weitem nicht über die Einstellung ukrainischer Lehrkräfte gedeckt werden kann, erwarten wir, dass die KMK der

Bevölkerung offen und transparent erklärt, mit welchen Einschränkungen in den kommenden Wochen und Monaten zu rechnen ist und welche zusätzlichen Maßnahmen zur weiteren Lehrkräftegewinnung geplant sind.

Auch die bestehenden Kapazitäten für die psychologische Unterstützung konnten schon bisher den Bedarf nicht abdecken. Von daher ist es mehr als zwingend erforderlich, auch hier zusätzliches Personal zur Verfügung zu stellen.“

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse einer von der Robert Bosch Stiftung veröffentlichten Umfrage, dass die Schulen – je nach ihren Möglichkeiten und der Anzahl der zu beschulenden Schülerinnen und Schüler – einen Unterricht wahlweise in Willkommens- oder Regelklassen vornehmen. Auch hybride Modelle gehören derzeit zum Schulalltag. Dass die Zahl der geflüchteten Grundschulkindern in Regelklassen mit 60 Prozent über dem Durchschnitt liegt, ist ein weiterer Beleg dafür, dass der Lehrkräftemangel hier besonders dramatisch ist und die Raumkapazitäten weitgehend ausgeschöpft sind. Die sofortige Integration in Regelklassen ist vor dem Hintergrund, dass an weniger als einer von zehn Schulen, die geflüchtete Kinder und Jugendliche beschulen, Übersetzer oder ukrainische Lehrkräfte zum Einsatz kommen, eine besondere Herausforderung für die Lehrkräfte.“

Zum praktisch nicht vorhandenen Angebot einer muttersprachlichen Beschulung ergänzt Beckmann: „Die Diskrepanz zwischen politischem Wunsdenken und der realen Situation an den Schulen wird nochmals dadurch verstärkt, dass anscheinend nicht gewährleistet ist, dass ukrainische Schülerinnen und Schüler in ihrer Muttersprache unterrichtet und begleitet werden können. Besonders für diejenigen, die kurz vor ihren Abschlussprüfungen stehen, stellt dies eine besondere Hürde auf ihrem Bildungsweg dar. Ich bekräftige die Forderung des VBE, individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu schauen und die Schulen dabei zu unterstützen, dass sie passende Angebote unterbreiten können. Dazu gehört auch, schnellstmöglich Wege zu eröffnen, ukrainische Lehrkräfte und Übersetzer:innen für die Schulen zu gewinnen. Darüber hinaus benötigen Schulen, die ukrainische Kinder und Jugendliche beschulen, umgehend Unterstützung durch multiprofessionelle Teams.“





Inhalt	
Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	6
Thema	8
VBE Bund	14
Junger VBE	15
Seniorinnen & Senioren	16
Wir gratulieren	17
Personalräte & Co.	18
MundgeRECHT	20
Termine	21
Veranstaltungen	22
Über den Tellerrand	23
Digitale Bildung	25
Infos & Technik	27
Literatur für Lehrkräfte	29
Zum Schluss ...	30

Editorial

Und „jährlich“ grüßt das Murmeltier!

Das Schuljahr neigt sich dem Ende entgegen.

Wir alle haben im zurückliegenden Schuljahr 2021/2022 aufgrund der Corona-Pandemie sowie der Situation der Integration von ukrainischen Flüchtlingskindern enorme Anstrengungen leisten müssen. Die Corona-Pandemie scheint zurzeit etwas in den Hintergrund zu rücken.

Die nächste Herausforderung wartet mit der Integration von ukrainischen Flüchtlingskindern in den Schulalltag auf uns. Der Hauptteil dieser Ausgabe beschäftigt sich mit dieser Frage. Die Ängste und Sorgen der Kolleginnen und Kollegen sind nachvollziehbar. Die Kinder, welche vor Krieg und Elend aus ihrer Heimat geflüchtet und sehr oft traumatisiert sind, gilt es in den Schulalltag zu integrieren.

Als oberstes Ziel sollte die Schule eine sichere Umgebung für die Kinder sein, sodass die Flüchtlingskinder das Geschehene verarbeiten können. Wie kann diese Integration gelingen? Die Kinder werden in die täglichen Abläufe des Schulalltags integriert. Das gelingt nur, wenn Bund, Land und Kommunen die Rahmenbedingungen hierfür zur Verfügung stellen sowie durch das hervorragende Engagement der Kolleginnen und Kollegen vor Ort in den Schulen.

Das Land Rheinland-Pfalz hat über das Pädagogische Landesinstitut einige Möglichkeiten geschaffen, die zur Fortbildung von Kolleginnen und Kollegen im Umgang mit der Ankunft ukrainischer Kinder und Jugendlicher in der Schule dienen. Die Einbindung von zusätzlichen Fördersprachkräften ist schwierig, da die weitere Personalisierung vielerorts nicht gegeben ist.

Wir wünschen Ihnen Mut, Zuversicht und weiterhin Gesundheit. Die Sommerferien beginnen bald ...

 Ihre RpS-Redaktion

IMPRESSUM

6. Juni 2022, 73. Jahrgang

Herausgeber: Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Rheinland-Pfalz, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz, Telefon: 0 61 31-61 64 22, Telefax: 61 64 25, info@vbe-rp.de

Redaktion: Dr. Markus Bachen *mb* (Chef vom Dienst), m.bachen@vbe-rp.de, Frank Handstein *fh* (Reportage/Recht), f.handstein@vbe-rp.de, Marlies Kulpe *mkl* (Bildungspolitik/Rubriken), m.kulpe@vbe-rp.de, Johannes Müller *jm* (Personalräte/Recht), j.mueller@vbe-rp.de, Tobias Dreßler *td* (Aktuelles), Klaus Schmidt *kfs* (Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss), k.schmidt@vbe-rp.de, Michael König *mk* (Recht), m.koenig@vbe-rp.de

Verlag: VBE Bildungs-Service GmbH, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz

Fotos/Grafik: VBE-Archiv: 3, 21, 22, Fotostudio Roeder: 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 19, 20, M. Hunzinger: 10, VBE Bund: 16, P. Maier: 23, 24, SMART Technologies: 25, 26

Die abgebildeten Kinder sind stellvertretend für ukrainische Kinder verwendet worden. Sie stammen aus einer rumänischen Schule in der Nähe der ukrainischen Grenze.

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr. Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss: 20.06.2022 für Heft 07-2022

Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser. Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung: Wilke Medien-gruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, E-Mail: info@einfach-wilke.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 14. Juli 2022.

Rheinland-pfälzische Schule 06–2022

28
07
22

Danke für den Beitrag.
und Ihre Geduld ...

Unglück.

niemand hätte